Kapitel 13

Was Álvaro schuldet

Jede neunte Nacht war Álvaro nicht da.

Gary hatte es zuerst nicht gemerkt, weil Álvaro auch dann, wenn er da war, hauptsächlich dadurch auffiel, dass er nichts tat. Nelana merkte es sofort.

„Er geht", sagte sie am Abend, ohne aufzusehen.

„Wohin?"

„Frag ihn."

Gary nahm sein Tuch. „Das ist in diesem Haus die Standardantwort für: Geh selbst nachsehen und beschwer dich hinterher nicht."

„Ja", sagte Nelana.

* * *

Er folgte ihm um Mitternacht.

Das war schwieriger als gedacht, weil Álvaro barfuß ging und Gary in Stiefeln, und weil Gary einen Bauch hatte, der bei jedem Schritt eine eigene Meinung vertrat.

Álvaro ging nicht in den Dschungel. Er ging hinunter.

Nicht bis zum Drachen. Er blieb auf dem Absatz vor der schwarzen Tür stehen, dort, wo sie das Feuer gemacht hatten, und wo die Asche noch immer einen Ring auf dem Stein zeichnete.

Gary blieb sechs Stufen höher stehen und versuchte, wie ein Geländer auszusehen.

„Du atmest laut", sagte Álvaro, ohne sich umzudrehen.

„Ich bin ein lauter Mensch."

„Komm runter."

„Ich stehe hier sehr gut."

„Gary."

Gary kam runter.

* * *

Álvaro hatte eine Schale dabei, eine Handvoll Kräuter und einen kleinen Beutel aus abgegriffenem Leder, den Gary noch nie gesehen hatte.

„Was ist das?"

„Arbeit."

„Álvaro."

„Das Tor muss nachgezogen werden." Er stellte die Schale auf den Stein. „Alle neun Nächte. Sonst löst es sich. Nicht laut, nicht plötzlich. Es wird einfach ein bisschen weniger."

Gary sah auf die Tür. „Seit wann machst du das?"

Álvaro zählte nicht. Er sagte einfach: „Seit ich es gebaut habe."

„Vierhundert Jahre."

„Etwas mehr."

„Alle neun Nächte."

„Ja."

Gary rechnete kurz im Kopf, kam auf eine Zahl, verwarf sie, kam wieder auf dieselbe und beschloss, das Rechnen einzustellen.

„Wann hast du das letzte Mal frei gehabt?"

Álvaro zündete die Kräuter an. „Ich weiß nicht, was das ist."

* * *

Der Rauch stand still über der Schale, so wie das Feuer damals still gestanden hatte.

Álvaro sprach leise die kurzen, harten Silben, die Gary schon kannte, und die Linien auf der Tür glommen auf, eine nach der anderen, als würde jemand einen alten Vertrag noch einmal mit der Feder nachfahren.

Dann öffnete Álvaro den Lederbeutel und schüttete den Inhalt auf seine Handfläche.

Es waren keine Kräuter.

Es war ein Knopf. Ein dünner Ring aus Messing. Ein Stück Band, das einmal rot gewesen war. Ein Zahn, klein, ein Milchzahn. Ein Löffel, dessen Griff jemand vor sehr langer Zeit krummgebogen hatte.

Gary sagte nichts, was ihm selten passierte.

Álvaro legte die Dinge in einer Reihe auf den Stein.

„Das Tor nimmt bei jedem Mal etwas", sagte er. „Nicht Blut. Blut wäre einfach, ich habe genug davon." Er richtete den Löffel gerade. „Es nimmt eine Erinnerung."

„Eine pro Mal?"

„Eine pro Mal."

Gary sah die Reihe an. Fünf Dinge. Nicht mehr.

„Und das hier?"

„Das sind die, bei denen ich vorher aufgeschrieben habe, dass sie mir wichtig waren." Álvaro strich mit dem Daumen über den Knopf. „Ich weiß nicht mehr, wem der gehört hat. Ich weiß nur noch, dass ich einmal geweint habe, als ich ihn eingesteckt habe."

* * *

Gary setzte sich auf die Stufe.

Er saß da eine Weile. Unten im Berg atmete etwas Großes und Langsames.

„Ich dachte immer, du bist der Unheimliche", sagte er schließlich.

„Bin ich."

„Nein." Gary schob die Brille hoch. „Du bist der Traurige mit Kräutern. Das ist etwas völlig anderes, und ehrlich gesagt deutlich schlimmer, weil man dem Unheimlichen wenigstens ausweichen kann."

Álvaro sah ihn an. Zum ersten Mal an diesem Abend sah er ihn wirklich an.

„Du bist der einzige Mensch, der mich in vierhundert Jahren beleidigt hat, um mich zu trösten."

„Ich habe ein breites Sortiment."

* * *

Nelana kam die Treppe herunter, als der Rauch dünner wurde.

Sie sah die Reihe auf dem Stein und blieb stehen. Nicht überrascht. Eher wie jemand, der etwas wiedersieht, das er in Erinnerung anders gehabt hätte.

„Es sind weniger geworden", sagte sie.

„Ja."

„Wie viele hattest du, als wir uns das letzte Mal gesehen haben?"

„Neun."

Sie setzte sich auf die unterste Stufe, neben Gary, und legte die Hände in den Schoß.

„Arved."

Álvaro zuckte. Ganz leicht, nur in der Schulter.

Gary sah zwischen ihnen hin und her. „Er mag das nicht."

„Ich weiß", sagte Nelana. „Deshalb sage ich es. Es ist das Einzige, was er noch von damals hat, und er wirft es weg, wenn ich es ihm nicht ab und zu unter die Nase halte."

Álvaro sagte, ohne aufzusehen: „Es ist nur ein Name."

„Es ist der Mann, der sich das ausgedacht hat", sagte Nelana. „Und der Mann, der es seitdem jede neunte Nacht bezahlt. Beides gehört zusammen. Wenn du den Namen loswirst, bleibt nur die Rechnung."

* * *

Gary hob die Hand wie ein Gast, der eine Frage hat und nicht sicher ist, ob er das darf.

„Darf ich etwas sagen, das euch beiden nicht gefallen wird?"

Nelana sah ihn an. „Immer."

„Ihr schuldet euch gegenseitig nichts."

Beide schwiegen.

„Er hat es gebaut, du hast das Kraut gegeben. Ihr sitzt seit vierhundert Jahren nebeneinander und rechnet, wer den größeren Anteil hat, und ich sage euch als jemand, der beruflich Deckel führt: Das ist der langweiligste Streit, den man mit so viel Zeit führen kann."

Nelana sagte: „Das ist erstaunlich klug."

„Ich habe vierzig Jahre lang betrunkenen Leuten zugehört. Irgendwann bleibt was hängen."

* * *

Dann ging das Licht aus.

Nicht die Laterne. Die Linien.

Erst eine, dann drei, dann alle. Die Zeichen auf der schwarzen Tür verloschen, obwohl der Rauch noch stand und Álvaro noch sprach, und die Schale brannte weiter, aber die Flamme war nicht mehr schwarz.

Sie war orange. Eine ganz normale, kleine, freundliche Flamme.

Álvaro hörte auf zu sprechen.

Gary stand langsam auf. „Ist das gut?"

„Nein."

„Ich frage nur, weil es hübsch aussieht."

Álvaro griff nach der Schale, hielt die Handfläche darüber und schloss die Augen. Dann stellte er sie ab.

„Es nimmt nichts mehr."

Nelana stand ebenfalls auf. „Weil er wach ist."

„Ja."

„Und was heißt das?", fragte Gary.

Álvaro sah auf die Tür, die keine Linien mehr hatte und dadurch plötzlich aussah wie das, was sie war: ein Stück Holz vor einem Loch im Berg.

„Es heißt, dass ich nichts mehr bezahlen kann", sagte er. „Das Tor nimmt nur von jemandem, der halten kann. Es hat mich vierhundert Jahre lang als Schloss benutzt." Er hob die fünf Dinge vom Stein auf und legte sie zurück in den Beutel. „Jetzt hat es etwas Besseres."

Gary sah auf seine rechte Hand, noch im Handschuh.

„Sag es nicht."

„Ich sage es nicht."

„Gut."

„Du hast es schon gewusst."

„Ich sagte, sag es nicht!"

* * *

Sie gingen zu dritt nach oben.

In der Cantina brannten noch zwei Lampen. Sergi schlief mit dem Kopf auf dem Tresen, was er tat, seit er nicht mehr armdrücken durfte. Anna-Lena saß am Fenster und las etwas, das sie sofort zuklappte.

Álvaro blieb an der Treppe stehen.

„Gary."

„Ja?"

„Ich habe eine Bitte."

Gary stellte sich hinter den Tresen, weil er Bitten dort besser vertrug.

„Wenn es weitergeht", sagte Álvaro, „vergesse ich weiter. Nicht mehr das Tor. Aber anderes. Es hört nicht einfach auf, wenn die Rechnung sich verschiebt."

„Was für anderes?"

„Namen." Álvaro sah in den Raum. „Ich habe heute Nachmittag vor der Küche gestanden und drei Atemzüge gebraucht, bis mir eingefallen ist, wie der Große heißt."

Sergi schnarchte leise.

Gary nahm Mc Kones Wettbuch vom Spieltisch, riss die letzte Seite heraus, drehte sie um und legte sie auf den Tresen. Dann nahm er den Stift.

„Setz dich."

„Gary—"

„Setz dich. Du sagst, ich schreibe."

Álvaro setzte sich.

* * *

Es dauerte länger, als Gary gedacht hatte, weil Álvaro bei jedem Namen etwas dazusagen wollte und Gary bei jedem Namen etwas dazusagen musste.

Sergi. Koch. Verliert gegen Finger. Kocht besser als alle Könige zusammen.

Cruzo. Garten. Riecht an allem. Hat immer recht, sagt es nie.

Anna-Lena. Sieht alles. Achtzehn. Wirft nichts um.

Demir. Tür. Redet nicht. Hat einmal die Hand hingehalten.

Dr. Bunny. Tiere. Das mit den sechs Beinen ist ein Fenn.

Mc Kone. Quoten. Zahlt aus, wenn man ihn ansieht.

Nelana. Kräuter. Hat recht. Sagt es.

Ganz oben schrieb Gary: *Álvaro.*

Und darunter, kleiner: *Arved.*

Álvaro sah es. „Streich den zweiten."

„Nein."

„Gary."

„Nein." Gary schob ihm den Zettel hin. „Den brauchst du. Sonst bleibt nur die Rechnung, hat die Frau gesagt, und die Frau hat recht, das steht sogar hier."

Álvaro faltete das Blatt zweimal und steckte es ein, in dieselbe Tasche wie den Beutel.

Dann stand er auf und ging zur Treppe, und an der untersten Stufe blieb er noch einmal stehen.

„Gary."

„Ja?"

„Wie heißt der Wirt?"

Gary erstarrte.

Álvaro sah ihn an, und um seine Augen entstand etwas, das man bei besserem Licht als Falten hätte deuten können.

„Ein Scherz", sagte er.

„Du machst keine Scherze!"

„Heute schon."

Er ging hinauf. Gary blieb hinter dem Tresen stehen, das Tuch in der linken Hand, den Handschuh an der rechten, und stellte fest, dass er zum ersten Mal seit Tagen wieder grinste.

Dann sah er auf die Treppe zum Keller hinunter, auf die Tür ohne Linien, und hörte auf damit.